

Von der Mystik unserer Zeit.

1910.

Wer den seelischen Bewegungen unserer Tage beobachtend nachgeht, dem fallen hauptsächlich zwei Momente in die Augen: der Zug zur Einheit und der Drang nach Verinnerlichung. Aus der unübersehbaren Mannigfaltigkeit von Betätigungen und Gestaltungen, in die sich unsere Kultur verzweigt, erwächst wieder mit stetig steigender Kraft die Sehnsucht nach dem einheitlichen Lebensgrunde, der all jener Fülle von Arbeit und Leistung doch erst den rechten Sinn und Wert geben muß: und vor der bezaubernden Gewalt, mit der uns der Eindruck der ungeheuren Wandlungen des äußeren Lebens an die körperliche Wirklichkeit, an ihre wissenschaftliche Erkenntnis und ihre technische Bemeisterung zu fesseln droht, erhebt sich wieder die bange Frage, ob wir nicht, indem wir die Welt gewinnen, Schaden leiden an unserer Seele.

Nach beiden Richtungen also ist es in den gegebenen Verhältnissen des heutigen Lebens begründet, daß sein aufgeregtes Gewoge einen stark religiösen Einschlag zeigt. Er ist vor allem daraus begreiflich, daß vielleicht in keinem Zeitalter der Geschichte die Substanz des Wertlebens der Kulturvölker so sehr im Fluß, in der Auflösung und in der Neubildung begriffen gewesen ist, wie in dem unsrigen. Die Ausweitung des Kulturzusammenhanges über den ganzen Planeten mit der freundlichen und feindlichen Berührung aller Rassen hat jedes Volk aus der ruhigen Entfaltung seines Einzeldaseins herausgerissen, und die rapide Umgestaltung aller sozialen Verhältnisse